

### AG 1 Digitaler Kapitalismus und gesellschaftlicher Wandel

Akademie Remscheid, 20.06.2022, 16:30 – 18:00  
Moderation: Hans-Dieter Kübler und Horst Niesyto

In der AG 1 beteiligte sich eine größere Gruppe von Kolleginnen und Kollegen, teilweise auch online. Es entwickelte sich eine lebendige Diskussion zu verschiedenen Themenaspekten. Im Folgenden die Berichtsteile bzw. Protokollnotizen der beiden Moderatoren.

#### Protokollnotizen von Hans-Dieter Kübler

Nach viel komplexem und auch widersprüchlichem Input durch die beiden Vorträge sowie die sich anschließenden Podiumsdiskussionen hatten die Teilnehmer\*innen dieser AG das vorrangige Bedürfnis nach inhaltlichem Austausch und nicht nach weiteren Inputs, die online für diese AG ohnehin zur Verfügung standen. Da keine Aufzeichnung realisiert wurde, handelt es sich bei diesen Protokollnotizen um persönliche Erinnerungen des jeweiligen Autors ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Ausgewogenheit. Eine erste Diskussionsrunde befasste sich mit der im AG-Titel adressierten Frage zum Spannungsverhältnis bzw. zur Reichweite des (Konzeptes) des digitalen Kapitalismus, also: lässt er sich als Triebfeder oder auch als ‚Produkt‘ des allgemeinen gesellschaftlichen Wandels beschreiben bzw. analytisch erfassen oder ist er mit dem ökonomisch noch vergleichsweise geringen Anteil der IT-Wirtschaft an der gesamten Wertschöpfung noch ein einzelner Sektor der gesamtgesellschaftlichen (Re)Produktion, der freilich enorm prosperiert. Diese Frage stellt sich natürlich auch daraufhin, dass der „digitale Kapitalismus“ in seinen grundsätzlichen Kennzeichen und Dynamiken von verschiedenen Forschenden ganz unterschiedlich definiert und charakterisiert wird. Sein Namensbegründer, Dan Schiller, hat ihn 1999 ungleich oberflächlicher und deskriptiver gefasst, als dies marxistische Theoretiker inzwischen tun, die ihn in der Tradition oder auch als Variante des bestehenden, strukturellen Kapitalismus begreifen, wie ihn K. Marx analysiert hat, und letztlich mit dieser Bezeichnung die (künftige) Gesellschaft als ganze meinen. S. Seignani wies im Anschluss an seinen Vortrag noch auf die ungeheure Dynamik und das Veränderungspotential des „digitalen Kapitalismus“ hin, wodurch ständig neue Sektoren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handels erobert und digital umorganisiert werden und dadurch auch gänzlich neue Formationen entstehen. Aber wie bei der Tagung insgesamt blieb diese wichtige Frage offen bzw. ungeklärt.

Eine Folgefrage griff die potentiellen oder auch nur vermuteten Veränderungen für das bzw. die Formierungen des Subjekts auf, wobei die weiteste These war, dass digitale Techniken bis in die Biogenese des Menschen hineinreichen und seine Natur umwandeln. An einzelnen Beispielen aus der persönlichen pädagogischen Praxis schilderten die Teilnehmer\*innen ihre Beobachtungen und Erfahrungen bei Kindern und Jugendlichen. Auf der einen Seite verlangen technisch-digitale Angebote, Tools und Apps Qualifikationen und Fertigkeiten ihres Umgangs und ihrer Anwendung, die zu meistern sind, auf der anderen Seite setzen soziale Umwelt und Peer Groups spezielle Herausforderungen und Ansprüche bezogen auf digitale Medien, um Anerkennung, Prestige und Rangordnungen zu markieren. Auch bei dieser Thematik stellte sich wiederum die Frage nach der neuen Qualität digitaler Medienwelten oder ob es sich letztlich nur um die (intensivierte) Weiterentwicklung traditioneller Medien und ihre damals

apostrophierten Manipulationen handelt. Am Beispiel der unkonventionellen Performanz eines Mädchens – statt Markenklamotten ein Sack<sup>1</sup> als Outfit und Stilmittel – spitzte sich die Dichotomie zwischen „authentischen Bedürfnissen“, mit denen man sich gegen die Anmaßungen der Medien- und Konsumwelt behaupten kann, und „nicht authentischen Bedürfnissen“, mit denen man sich flexibel und effizient einfügt, zu. Vermutlich dürfte jedes Individuum mindestens partiell seine speziellen Kombinationen und Vermischungen entwickeln.

Diese Frage öffnete und verallgemeinerte sich dann erneut zur Diskussion über Formierungen und Anpassungszwänge des Individuums in der digitalen Welt. Da diese neuen Verfügungen in die Algorithmen hineinkorporiert sind und nicht mehr ein wie auch immer konturiertes, intentionales Gegenüber erkennbar wird, treten sie dem Subjekt als vermeintliche, klandestine Technikzwänge oder Geräteeigenschaften gegenüber, die nicht mehr durchschaubar und schlicht nur nachzuvollziehen sind. In der pädagogischen Praxis lässt sich dieser Antagonismus auch in der Dialektik von Ästhetisierung und Metrifizierung erkennen, oder anders formuliert: in den Chancen für die Adressat\*innen, Möglichkeitsräume zu öffnen und sie zu gestalten oder sie gegenteils zu formieren oder gar zu schließen.

Schließlich wurde(n) noch der Strukturwandel der Öffentlichkeit(en) bzw. Funktionen und Aufgaben von Medien zur Gestaltung und Verteidigung von Demokratie angesprochen. Dass sich der traditionelle Journalismus und sein Selbstverständnis als Gatekeeper gravierend ändert oder gar erodiert und zumal für Nutzer\*innen von sozialen Medien Intermediäre oder Plattformen an seine Stelle treten und kommunikative, aber auch andere, vornehmlich ökonomische Funktionen oft technisch-neutral und nur versteckt interessengeleitet wahrnehmen, da sie in Algorithmen unkenntlich einprogrammiert sind, ist hinlänglich bekannt. Mithin gehört der Mediensektor zu den gesellschaftlichen Segmenten, der intensiv und fast primär der Digitalisierung unterworfen ist und der dadurch seine wichtigen Funktionen für Meinungs- und Rezeptionsfreiheit, für Zugänglichkeit und gesellschaftliche Vielfalt zu verlieren droht. Darüber gibt es inzwischen eine Fülle von Studien und einschlägige Forschungen, die es weiterhin zu beachten und fortzusetzen gilt.

#### Weitere Notizen von Horst Niesyto

In der ersten Diskussionsrunde zum Begriff und zur Entwicklung eines digitalen Kapitalismus wurde darauf hingewiesen, dass inzwischen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven Analysen vorliegen, die allerdings noch zu wenig aufeinander bezogen sind. Zu berücksichtigen sei auch der Fakt, dass sich international in Zusammenhang mit unterschiedlichen politischen Systemen auch unterschiedliche Formen eines (digitalen) Kapitalismus herausgebildet haben. Auch gehe es beim digitalen Kapitalismus nicht nur um den Bereich der IT-Wirtschaft, sondern insgesamt um einen enormen Schub für profitgetriebene Wirtschaftsformen und „Geschäftsmodelle“ durch den gezielten Einsatz digitaler Technologien in verschiedenen Bereichen (siehe hierzu u.a. die Analyse zu Affinitäten zwischen kapitalistischen und digitalen Strukturprinzipien). In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass sich durch digitale Spaltungen und Ungleichheiten bereits bestehende Ungleichheiten vertieft haben.

Ein weiterer Aspekt war die Frage, für welche Herausforderungen und Probleme digital-kapitalistische Angebote Lösungen anbieten, gerade mit Blick auf persönliche Bedürfnisse und Formen der Lebensgestaltung. Hierzu gab es in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl von Analysen, wie Menschen unterschiedlichen Alters und soziokultureller Orientierungen digitale Medien nutzen und dabei im Spannungsfeld von eigenen Bedürfnissen, sozialen Lebenslagen und kommerziellen Interessen von

---

<sup>1</sup> Hinweis von H. Niesyto: Bei dem Beispiel ging es darum, dass eine junge Frau in einer C-Walk-Performance, die im Internet zugänglich war, eine eher weite, „sackähnliche“ Kleidung trug. Sie intendierte damit, sich nicht (sexistischen) männlichen Blicken auf bestimmte Körperregionen auszusetzen und den Blick auf die Qualität ihrer Performance insgesamt zu lenken (Näheres in der Studie von Ch. Eisemann über „C Walk auf Youtube“, Wiesbaden 2014, S. 277 f.)

Anbietern in unterschiedlicher Weise in der Lage sind, bestehende Ambivalenzen und Widersprüche zu bewältigen. Einerseits – so ein Kommentar – wollen viele Menschen so sein wie andere, aber gleichzeitig möchten sie auch etwas Besonderes sein. Frühere „Klassenstrukturen“ existieren in der alten Form nicht mehr und die Forcierung des schon (länger bestehenden) Individualisierungsprozesses werde durch Digitalisierung (und damit verknüpfte Kapitalinteressen) vorangetrieben. Die Frage sei, wie im Kontext von Bildungsprozessen alternative Denk- und Handlungsmöglichkeiten angestoßen werden können – auch angesichts des Endes bisheriger „großer Erzählungen“. Auch wurde kritisch darauf hingewiesen, dass sich kapitalistische Interessen und Formationen schon lange in gesellschaftliche Bereiche wie z.B. in diverse Bildungsorte hinein ausdehnen – „in Orte wo sie nicht hingehören“.